

Der Liegende, an dem vielen nichts liegt

Auszug aus einem Text meines Buches „Das Zeitliche segnen“, das Ende 2016 erschienen ist

Mitte August 2016, ein Zimmer im B37, dem Haus in Linz, das 124 Frauen und Männern, die wohnungslos sind, psychiatrische Diagnosen haben oder psychosoziale Auffälligkeiten zeigen, zumindest ein Übergangs-Zuhause ist. Ein Bett, ein Kasten, ein Fernseher, Zeitungen am Tisch. Nicht sehr viel. Und doch sehr viel Heimat, sehr viel zu Hause. Hierher brachten wir sechs Wochen zuvor, am 30. Juni, einen Mann, den wir regungslos, halb auf dem Trottoir, halb auf der Fahrbahn am Linzer Hessenplatz fanden. Es war kurz nach 22 Uhr, ein lauer Abend, noch viele Menschen waren unterwegs. Unterwegs, das heißt, sie machten einen Bogen um den Liegenden. Wird ein Sandler sein, gibt ja so viele von ihnen am Hessenplatz. Hat sich mit Alkohol zugeschüttet oder zugekifft. So ähnlich werden die Bogengeher und Bogengeherinnen gedacht haben. Ich gebe zu, ungefähr auch so überlegt zu haben, als wir ihn, von der Volksfeststraße kommend, quer gegenüber liegen sahen. Ich wollte die Rettung rufen. Mathias aber, der „Obdachlosenwirt“, ging mit seiner Partnerin Barbara ohne Zögern auf ihn zu, rüttelte an ihm und weckte ihn so auf.

Wir zogen ihn hoch. Er stand wackelig auf den Beinen, wir fragten ihn, ob er vom B37 ist. Mathias kannte ihn ein wenig; er war schon ein paar Mal bei ihm im Lokal. Robert, so nannte er uns seinen Namen, bestätigte, er sei einer aus dem B37. Ob wir die Rettung holen oder ihn ins B37 bringen sollen, wollten wir weiter wissen. „Ins B37“, bat der etwa 50-Jährige. Er erzählte uns, dass er vor vielen Jahren, schon als junger Mensch, mehrere Schlaganfälle hatte, und dem Tod von der Bahre gekraxelt sei. Seither habe er halbseitig Lähmungserscheinungen, die ihn immer wieder zu Fall bringen. So muss es auch an diesem Tag gewesen sein. Er fiel hin, und blieb liegen. Den Vorbeigehenden lag nichts an ihm.

Als er aufgerichtet war, war er dankbar. Oft wäre es einfach, einen Menschen aufzurichten. Auch wenn sie einen schweren Stand haben – Aufgerichtete spüren ihre Menschenwürde, Liegengelassene erleben, dass sie der Gesellschaft nichts wert sind. Die Menschenwürde wieder erlangt, wurde Robert gesprächig. Er merkte, er darf von seinem Schicksal erzählen, muss es

nicht am Straßenrand liegend verschweigen. Eingehängt gingen wir die 700 Meter munter plaudernd bis zum Wohnheim in der Bethlehemstraße 37. ... Vor wenigen Minuten lag er dort vergessen, und jetzt war ihm sogar zum Lachen. – Was die Aussicht aufs Heimkommen ausmacht! Begleitetes Heimkommen, nicht allein den kaum schaffbaren Weg gehen zu müssen.

In Oberösterreich gibt es etwa 300 obdachlose Menschen und weitere 1000 sind vorübergehend von Obdachlosigkeit betroffen. 50 Menschen haben kein Quartier, leben auf der Straße, im Wald, in Parks, unter Planen, in Abbruchhäusern, in Garagen, in Waggonen. Es sind meist psychisch kranke Menschen, die nicht mehr in einer Unterkunft wohnen „können“ oder wollen. Aber die meisten haben eine Sehnsucht nach einem Zuhause, und wohl auch die, die nicht mehr können. Robert hat uns diese Sehnsucht sehr stark vermittelt. ...